



Russland ein Land mit traumhaften Landschaften und einer großartigen Kultur



Am 15.08.2016 starteten wir von Naunhof aus mit dem Zug zu unserer Russlandreise. Dank neuester Telekommunikationstechnik erfuhren wir, dass die Zugfahrt nicht so verlaufen wird, wie geplant, aber wir kamen trotzdem gut in Berlin an.

In Schönefeld trafen wir auf Massimo, unseren Reiseleiter. Abflug war 00.30 Uhr. Den Rest der Truppe, drei waschechte Bayern, lernten wir in Moskau auf dem Flughafen kennen.

Das waren der große und der kleine Christian und Alois.

Mit der Aeroflot ging es weiter nach Mineralnye Vody.

Bis auf Connys Rucksack kam alles gut an. Ismail, unser

russischer Bergführer half dann bei den Formalitäten,

damit das Gepäck nachgeschickt werden konnte. So lernten wir den durchtrainierten ehemaligen Juniorenboxer gleich kennen.



Die Fahrt führte uns an kilometerlangen Getreidefeldern und den Ausläufern des Kaukasus über knapp 4 Stunden durch das Baskan-Tal nach Terskol. Im Hotel „Esen“ checkten wir ein.

Das Hotel liegt gleich am Markt und dieser ist von zahllosen Buden und Restaurants umgeben.

Nach dem Abendessen und den obligatorischen Bieren fielen wir in die Betten. Gerade eingeschlafen, klopfte es lautstark an der Zimmertür: Der Rucksack war da, alles war gut.

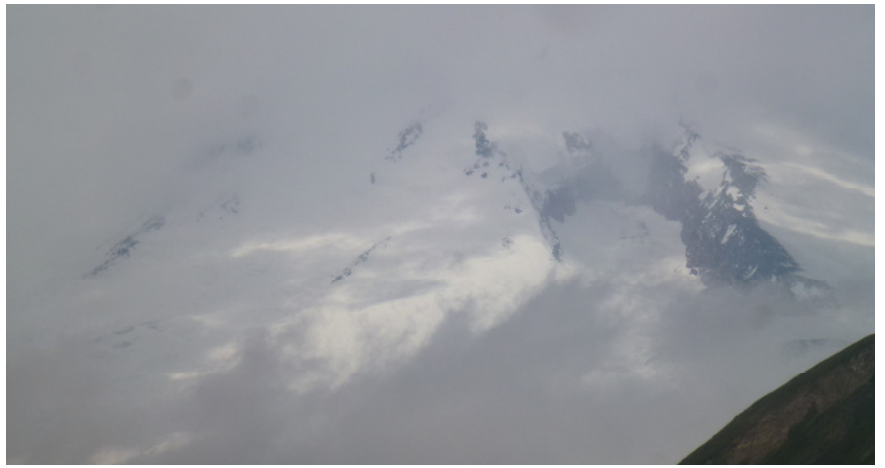


Unsere erste Akklimatisations-tour führte uns von einem kleinen Dorf aus über Wiesen und kleine Wälder im Irik-Tal serpentinenartig zu einem Wasserfall mit einem kurzen Blick auf die Ostflanke des Elbrus. Auf dem Wege dorthin trafen wir einige Bergsteiger, die von der Überschreitung vom Ostgipfel des Elbrus kamen. Auf ca. 2700m machten wir Rast und genossen den Ausblick bei herrlichem Sonnenschein.



Der Gipfel war bisher immer in den Wolken verborgen. Es ging auf dem gleichen Weg zurück. Dabei hatten wir noch mehr Muse, die riesigen Distel und den Enzian zu bewundern. Am Ausgangsort ging es (auch Dank unserer bayrischen Mitstreiter) ins dörfliche „Magasin“

um den Umsatz durch Pivo und Maroschenoje zu steigern.



Am dritten Tag erwartete uns erst einmal Regen, aber die Akklimatisationstour musste durchgezogen werden.

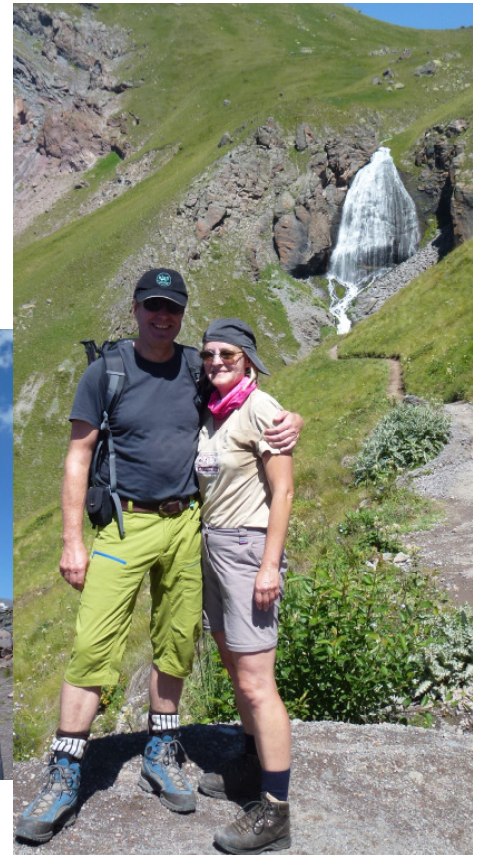


An der Grenze zu Georgien und entlang der Seilbahn, die gleich neben dem Hotel war, trotteten wir über zwei Bergstationen in Richtung Tschget-Gipfel. Da dieser auf der georgischen Seite lag, blieb uns der Gipfel verwehrt. Auch hier in den Bergen, weit ab vom Schuss gab es Grenzer und wir hätten einen kostenpflichtigen Passierschein gebraucht. Naja 3050 m waren auch ok.

Dann ließ der Regen nach und wir stiegen bis zur unteren Seilbahnstation ab. Nun hatten wir uns redlich, wie sollte es anders sein, ein Bier verdient. Die Sonne kam raus, trocknete und verwöhnte uns. Von der Terrasse aus ließ sich die Bergwelt auch herrlich genießen. Das Ziel für morgen hatten wir schon im Blick. Leider war der Elbrus immer noch in den Wolken versteckt.



Die letzte Akklimatisations-tour vom Hotel aus stand bevor. Der Bus brachte uns wieder in ein kleines Dorf. Der Weg führte uns dann stetig ansteigend durch Wald und Hänge zu einer Wetterstation des Elbrus auf 3100m in die Nähe des Pik Terskolak. Diesmal war uns der Wettergott hold. Ein Traumblick auf die vergletscherten beiden Gipfel.



Es war auch der Startschuss zu einer traumhaften Wetterperiode, Kaiserwetter halt.

Leider ist die Wetterstation streng bewacht und eine Besichtigung bzw. Einkehr nicht möglich. Die Sonne brannte und wir blickten sehnsüchtig auf die weit entfernt liegende Terrasse von gestern, und der Gedanke an Pivo ließ uns nach einiger Zeit den Rückweg antreten. Doch Pech gehabt- es war wohl ein muslimisches "Magasin" – „нет (njet) Pivo- да (da) Maroschenoje (Eis)!“

In Terskol zurück, wanden wir uns dann Schaschlik und, wie sollte es anders sein, dem Bier zu.

Heute am 5. Tag ging es endlich zum Basislager. Der Bus brachte uns nach Azau/Terskol. Mit der neuen Gondelbahn fuhren wir an den alten Botschkis vorbei auf 3750 m.



Bis zu unserem Container auf 3900m liefen wir. Hier begann dann auch die Schneezone und wir hatten den endlosen Weg bis hin zum Ostgipfel ständig vor Augen.

Im Container gab es zwei Zimmer mit je zwei Doppelstockbetten. Die erste Nacht verbrachten wir mit zwei Leningradern, die anderen schliefen uns gegenüber. Im Flur gab es ein Waschbecken mit nachfüllbarem Wasserspender. Das Schmutzwasser floss in den Eimer unter dem Becken. Wasser musste einfach aus 5-Literkanistern in den Spender nachgegossen werden, dann den „Nippel“ hochziehen und schon floss das kühle Nass.

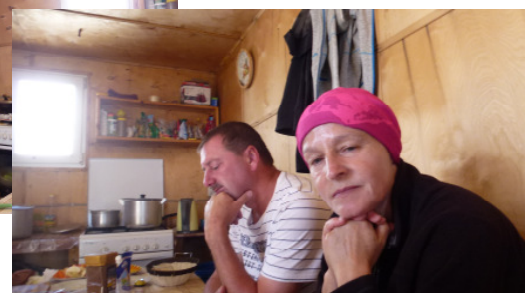


Da der Tag noch jung war, ging es gleich nach dem Mittag in Richtung Prijut 11 und noch ein Stück höher, auf ca. 4.200m.



Es war heiß und der Gletscher schmolz und bildete große Rinnsale. Unsere russische Köchin hieß Olga.

Den Küchencontainer teilten wir uns mit jeweils einer anderen Gruppe. Heute waren Russen da und einer war „Gedankenleser“. Die kleine Vorführung war recht lustig. Wie er es nur gemacht hat blieb uns verschlossen. Könnte Conny in ihrem Beruf auch mal hilfreich sein.



Der nächste Tag sollte die Akklimatisation vervollständigen. Über den bekannten Weg stiegen wir diesmal an der Prijut 11 vorbei bis zum Ende der Paschturov Felsen auf 4650m. Der Gletscher warf die heißen Sonnenstrahlen zurück und als Conny da so oben stand und sich dachte, morgen noch mal den Weg bis hierher und dann noch 1000 Höhenmeter

mehr –puh!!!, da war ihr jede Lust vergangen. Doch die Idee, eventuell mit einer Pistenraupe bis zum Paschturov Felsen zu fahren, lies sich nicht umsetzen. Heute sagt Conny zum Glück.



Die beiden lieben Bayern, Alois und der kleine Christian, wollten ihre Grenzen austesten und so blieb ihr nur das Gleiche übrig. Andreas hätte sich (um sich Ärger zu ersparen) ihrer unспортlichen Faulheit sonst angeschlossen.

Leider verließ uns der große Christian vor dem Gipfelsturm. Er hatte eine echt schlimm aussehende, große eitrige Zehe und konnte nicht mehr richtig laufen. Hut ab, wie er sich bis dahin durchgequält hatte.

Jedenfalls war dann am nächsten Tag für alle gg. 01.00 Uhr die Nacht zu Ende. Olga hat schon das Frühstück bereitet. Immer den Gipfel im Blick



stiefelten wir, bei gemäßigten minus 10 Grad, langsam den bekannten Weg hoch, begaben uns dann in die steilere Passage bis zur Querung. Die war dann zwar lang aber relativ erholsam. Am Sattel auf 3350 m angekommen, wurden die Schmerzen bei Andreas zu groß. Ihm hatte 2 Tage zuvor die Hexe geschossen. Er übergab mich in die Hände von Massimo, dem kleinen Christian, Alois und Ismail, damit sie mich gut nach oben bringen sollten. Nach etwa weiteren 1,5 Stunden kamen wir

erschöpft aber glücklich am Gipfel an. Schnell ein paar Fotos mit den Fahnen der Bayern und der Reiseunternehmen und ab ging es wieder zum Sattel.

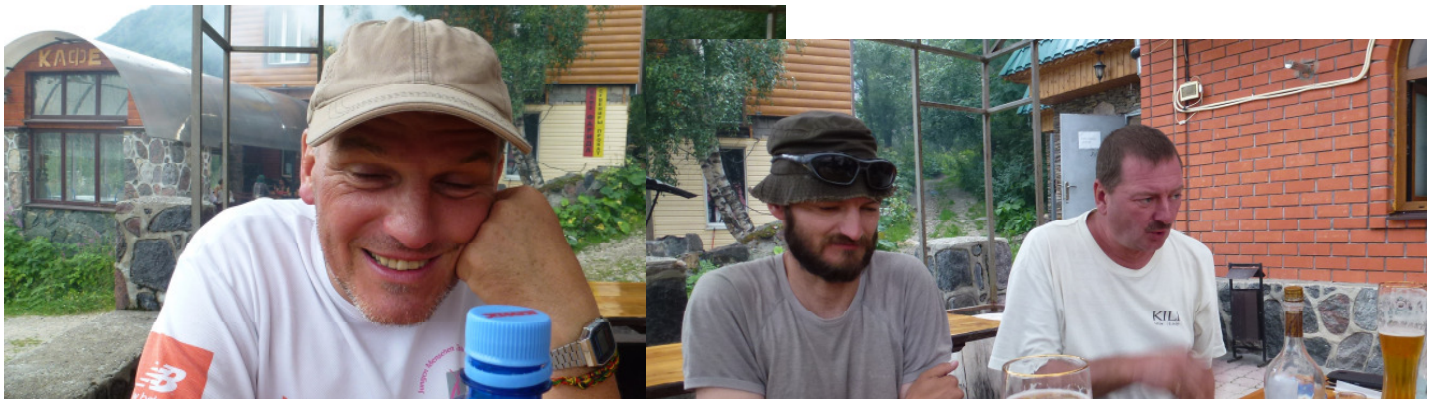


Andreas wartete am Sattel und hatte ein paar Fotos von unserem letzten Aufstiegsstück gemacht.



Der Abstieg nach der Querung war dann eine Tortur, aber irgendwie lockte das versprochene Sieger-Wässerchen“. Nach 12 Stunden 10 Minuten waren wir alle wieder am Container. Der Wodka konnte fließen.

Nach einer erholsamen Nacht ging es mit der Gondelbahn zurück zum Hotel und dann na? -richtig gab es in einer netten Gaststätte Schaschlik und Bier und „russisches Wässerchen“. Ich weiß gar nicht, warum dann nicht alle mehr zum Abendessen erschienen sind?





Den Reservetag verbrachten wir mit einer kleinen Wanderung zu einem See, wo wir Forelle selber angeln konnte, die man für uns zubereitet wurden.



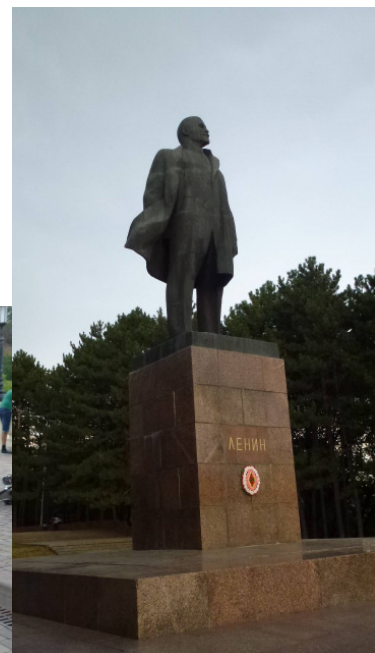
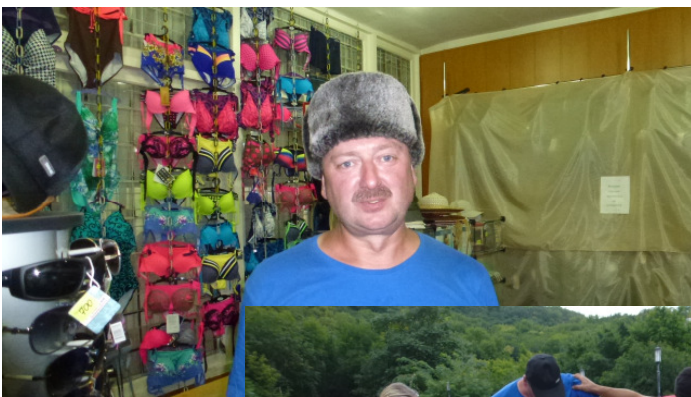


Die Hexe mit Ihrem Hexenhaus

Am vorletzten Tag brachte uns der Bus nach Pjatigorsk, der Haupt- und Kurstadt des Nordkaukasus. Noch einmal eine Fahrt entlang der Berge und endlosen Felder. Nach dem wir im Hotel eingeecheckt hatten, gab es das große Abschiedsessen in einem traditionellen Restaurant in der Stadt mit Urkundenübergabe.



Wir bummelten noch ein bisschen durch die Kurstadt, betrachteten Lenin, der immer noch verehrt wird und trafen uns zu einem Umtrunk abends nochmals in der Stadt.



Von Mineralny Vody flogen wir wieder nach Moskau und es hieß Abschied nehmen von Massimo, Alois und dem großen Christian.



Der kleine Christian und wir blieben noch in Moskau.

Wir hatten die Woche Moskau selber organisiert, was mit einem guten Reiseführer (Buch) auch kein Problem ist. Im Hotel „Vely Hotel Moskwa“ checkten wir ein, keine 10 Minuten vom Roten Platz entfernt mit Anbindung an zwei Metrostationen. Übrigens sehr empfehlenswert, sogar die im Hotel abgegebenen Postkarten kamen an. Christian hatte ein gebuchtes Programm. Wir zogen auf eigene Faust los.

In Moskau standen dann natürlich der Rote Platz, das Mausoleum, der Kreml, die vielen Kathedralen, eine Bootstour um die Stadt von der Wasserseite zu sehen sowie ein Bummel durch das berühmte GUM auf dem Programm. Die Stadt fasziniert durch ihre großartige Architektur. Auch hat man es gut gelöst, alte und neue Bauten harmonisch aneinanderzufügen. Interessant war auch der Besuch der Leninbibliothek. Eine der Angestellten führte uns gratis durch die Lesesäle. Das Kosmonauten-Museum sollte man auch gesehen haben und den Park der Allunionsausstellung. Problemlos auch das Zugfahren. Wir besuchten so das knapp 80km entfernte Dreifaltigkeit-Sergius-Kloster in Sergijew Possad, dem früheren Sagorsk.

An einem anderen Abend besuchten wir das „Spaskaja Baschnja Festival“. 20 internationale Militärblaskapellen zelebrierten hier eine tolle Musikshow, unterstützt mit Lasershow und abschließendem Feuerwerk auf dem Roten Platz neben der St. Basilius Kathedrale.

Ein zweites kulturelles Highlight war die Russische Nationale Tanzshow „Kostroma“. Hier wurde die Geschichte Russland in Tänzen mit wunderbaren Kostümen gezeigt.



Am letzten Tag mieteten wir uns im Hotel einen Roller (Neudeutsch Scooter). Ja, wie die kleinen Kinder rollerten wir von früh 10.00 Uhr bis abends 21.30 Uhr durch Moskau, die endlosen Prachtstraßen entlang, durch den Gorkipark am Ufer der Moskwa. Absolut sehenswert auch das Bankenviertel mit seinen modernen verglasten Neubauten.

Übrigens als Touristen fühlten wir uns vollkommen sicher, genauso wie in China. Die Taschen- und Personenchecks bei wichtigen Gebäuden oder der Metro gehen zügig und unkompliziert. Wir wurden als Deutsche nicht geschnitten, im Gegenteil wir hatten interessante Gespräche mit Russen über die Politik und Familie.

Fazit: Sind total begeistert von dem kleinen Stück Süden und Norden von Russland, was wir erleben durften.

Wie schon mit der Chinareise waren wir auch hier wieder sehr zufrieden mit dem Reisebüro „Adventures Moskito“ in Verbindung mit „Massimo- Reisen“. Prädikat „Sehr zu empfehlen“.

Berg Heil

